Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 16 (1884)

Heft: 12

Artikel: Bericht über das Ergebnis der Schulinspektion in Appenzell A. Rh. in

den Jahren 1879-83

Autor: Steiger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über das Ergebnis der Schulinspektion in Appenzell A. Rh. in den Jahren 1879—83.

Bon herrn Bfr. Steiger in herisau.*)

Die Frimarschulen.

I. Die Schulhäuser und Schullokale.

In unserm Kanton bestehen gegenwärtig 74 Primarschulshäuser. Dieselben haben der Mehrzahl nach ein freundliches Aussehen; dennoch entsprechen sie nach ihrer baulichen Einsrichtung den heutigen hygieinischen Anforderungen nur zum kleinen Teile. Als Hauptmängel müssen bezeichnet werden: dreiseitige Beleuchtung, ungenügende Höhe und zu kleiner Lustzaum der Schulzimmer. Nur etwa ½ von den ca. 100 Schulslokalen entspricht in letzterer Beziehung den Borschriften der "Normalien für Schulgebäude", welche wenigstens 4 m³ Lust per Kind verlangen. 35 Lokale bieten weniger als 3 m³ und 7 sogar weniger als 2 m³. Die gesorderte Höhe von wenigsstens 3 m. trifft nur an wenigen Orten zu; bei mehr als der Hälfte der Schulzimmer beträgt die Höhe weniger als 2,5 m.

^{*)} Nachdem die Inspektion unser Schulen seit 1873 sistirt gewesen war, wurde sie im Frühling 1879 wieder aufgenommen und 3 Inspektoren übertragen, Hrn. Pfr. Kind in Herisau (sämmtliche Realschulen und die Kantonsschule), Hrn. Pfr. Steiger in Herisau und Hrn. Kantonsrat Lanker in Grub (die Primarschulen). Die neue Inspektionsperiode war von der Landesschulkommission auf 2 Jahre festgesetzt, sie dehnte sich aber in Folge verschiedener Umstände auf die doppelte Zeit aus, und es konnte nachstehender Bericht erst im Spätjahr 1883 dem Tit. Regierungs- und Kantonsrat zugestellt werden. Vide Appenz. Jahrb. N. F. 11. Heft, Seite 170.

Andere Nebelstände betreffen den Mangel an jeglicher Bentilationsvorrichtung, die manchenorts ungenügende, der Sesundheit der Schüler keineswegs zuträgliche Heizeinrichtung, sowie die unzweckmäßig plazirten und mangelhaften Aborte, von denen oft der üble Geruch bis ins Schulzimmer dringt und die in manchen Schulhäusern nur einfach, statt doppelt vorhanden sind. In dieser Beziehung könnten übrigens da und dort die größten Mängel ohne große Reparaturkosten leicht gehoben werden.

Oft fehlt es auch an einem freien, trockenen Plaze in der Nähe des Schulhauses, was namentlich seit Einführung des Turnunterrichtes als ein entschiedener Mangel empfunden wird.

Sehr zu bedauern ist, daß manche der angeführten Uebelsitände, wie unrichtige Beleuchtung und Mangel an jeder Ventilationsvorrichtung, auch bei ganz neuen Schulhäusern vorkommen, als ob bei uns keine Vorschriften und Regeln für Schulhausbauten existiren würden.

Die Bestuhlung ist vielerorts alt und sehr mangelhaft. Wo sich neue Schultische finden, ist es meist die zweckmäßige und einsache "verbesserte st. gallische Schulbank" mit Klapp= tisch, Kücklehne und Fußbrett.

Am meisten mangelhaste Schullokale hat das Borderland, das auf diesem Gebiete ziemlich weit hinter den beiden andern Bezirken zurücksteht. Als entschieden ungenügend müssen bezeichnet werden: die Schullokale in Zelg (Heiden), Kaien (Rehetobel = Brub), Unterschule Dorf Rehetobel, Dorf und Mooren, zum Teil auch Schachen Reute. Riemen Grub würde auch in diese Kategorie gehören; es ist aber dort ein Neubau in Angriff genommen.

II. Schulfonds.

Die einzelnen Gemeinden besaßen im Jahre 1882 folgende Primarschulfonds:

| Rp. |
|-----|
| - |
| 85 |
| 14 |
| 19 |
| |
| |
| _ |
| |
| 37 |
| 30 |
| 75 |
| 12 |
| 80 |
| 55 |
| 21 |
| 78 |
| 40 |
| 07 |
| 96 |
| |
| |
| |

III. Die Schulkommissionen.

Die Gemeindeschulkommissionen werden von den Gemeinderäten, teils aus Privaten gewählt. Die Mitgliederzahl wechselt je nach der Größe der Gemeinden zwischen 5, 7, 9 und 13. In allen Gemeinden, mit Ausnahme von Herisau und Lupenberg, ist der Ortsegeistliche Präsident der Schulkommission, in 9 Gemeinden, nämlich Rehetobel, Hundwil, Stein, Wald, Reute, Grub, Speicher, Bühler, Waldstatt, zugleich Aktuar.

Dieser Einrichtung liegt noch allzusehr der Gedanke zu Grunde, die Leitung des Schulwesens in den Gemeinden sei

fast ausschließlich Sache des Pfarrers. Eine Gewaltenstrennung und Teilung der Arbeit wäre auch hier nicht nur grundsätlich richtiger, sondern würde auch im Interesse einer gegenseitigen Kontrole unter den Mitgliedern der Schulkomsmission liegen.

In Lupenberg besorgte in den Schuljahren 1877—1881 der Gemeinderat die Schulangelegenheiten selbst; jest besteht auch dort wieder eine besondere Schulkommission. In Herisau existiren seit Mai 1882 neben der Gemeindeschulkommission noch 10 Spezialkommissionen von je 5 Mitgliedern, deren Präsident jeweilen Mitglied der Gemeindeschulkommission ist und deren übrige Mitglieder von dieser aus Bewohnern des betreffenden Schulbezirkes gewählt werden. Dieselben haben in erster Linie die Schulen sleißig zu beaussichtigen, behandeln Gegenstände, die ihnen von der Gemeindeschulkommission zur Beratung oder endgültigen Erledigung zugewiesen werden, und suchen ein gutes Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern zu erhalten. Für größere Gemeinden ist dies eine ganz zwecksmäßige Einrichtung.

Was die Tätigkeit der Schulkommissionen betrifft, so zeigt schon die Anzahl der Sitzungen, daß die Geschäfte und Obliegenheiten derselben in den einzelnen Gemeinden quantitativ sehr verschieden sind. In den letzten 4 Schuljahren (Frühling 1879 bis Frühling 1883) betrug die durchschnittzliche Zahl der Schulkommissionssitzungen per Jahr in Heiden 17, Speicher 14, Herisau 13, Wolshalden 12, Bühler 11, Gais, Wald und Trogen je 10, Schwellbrunn 9—10, Hundwil 8, Walzenhausen und Teufen je 7—8, Urnäsch 6, Schönengrund 5—6, Lutenberg 5, Stein, Grub, Waldstatt je 4—5, Rehetobel 4, Keute 3.

Es darf gesagt werden, daß die administrativen Geschäfte durchweg fleißig besorgt werden. Weniger Rühmliches ist zu berichten über die Ausübung der Schulaufsicht. Etwa ein Oritteil der Schulkommissionen erfüllt die Aufgabe auch

nach dieser Richtung in gewissenhafter, ja lobenswerter Weise. An manchen Orten verpflichten sich die Mitglieder gegenseitig durch Bußen zum Besuche der Schulen wie der Sitzungen. In etwa 8 Gemeinden wird von Zeit zu Zeit der Stand der Schulen in der Schulkommission besprochen und in einigen das Urteil den Lehrern schriftlich zugestellt. Dagegen gibt es eine Reihe von Gemeinden, wo allerdings der Präsident, resp. der Beiftliche, die Schulen fleißig besucht, die übrigen Mitglieder aber, außer am Eramen, sich nie oder höchst selten in einer Schule sehen lassen. Wir müssen dies als einen entschiedenen Uebel= stand bezeichnen und wünschen, daß die betreffenden Schulkommissionen in Zukunft ihren Pflichten etwas besser nach= kommen möchten. Denn damit, daß man die Anschaffung einer neuen Wandtafel, die Abweisung eines zur Anschaffung beantragten Bilderwerkes ober einen Schulausflug beschließen hilft, ist doch wahrlich die Aufgabe eines Schulkommissions= mitgliedes noch nicht erfüllt. Diese besteht vielmehr in erster Linie in fleißiger Ausübung der Schulaufsicht, wie denn auch Art. 2 unserer kantonalen Schulverordnung dies ausdrück= lich von den Schulkommissionen verlangt.

Bertretung der Lehrerschaft in den Sitzungen der Schulkommissionen. Sine ständige Vertretung haben die Lehrer gegenwärtig in 7 Gemeinden, nämlich in Urnäsch, Heiden, Grub, Trogen, Teusen, Herisau, Bühler. Dieselbe findet statt, indem entweder — grundsäylich oder mehr zufällig — ein Lehrer Mitglied der Behörde ist, wie in Trogen, Teusen, Bühler, oder ein Lehrer das Aktuariat führt, ohne Mitglied zu sein, wie in Urnäsch, oder indem die Lehrer, resp. deren selbstgemählte Vertreter, regelmäßig den Sitzungen mit beratender Stimme beiwohnen, so in Heiden (1 Realsund 1 Primarlehrer), Herisau (1 Realsund 2 Primarlehrer), in Grub (beide Lehrer). Keine ständige Vertretung der Lehrerschaft, wol aber die, in etwas verschiedenem Maße geübte Praxis, daß die Lehrer, resp. ihre Vertreter bei Veratungen,

die ihre Gegenwart wünschenswert machen, beigezogen werden, besteht in Gais, Schönengrund, Waldstatt, Speicher, Walzenhausen, Wolfhalden, Wald. Trogen und Bühler haben neben der Mitgliedschaft eines Lehrers diese lettere Vertretungsweise ebenfalls. In Herisau werden die Lehrer auch zu den Sigungen ihrer Spezialkommissionen eingeladen. Reine Bertretung haben bis jest vorgesehen 5 Gemeinden: Rehetobel, Hundwil, Schwellbrunn, Stein, Reute. In Rehetobel und Schwellbrunn kommen indes die Ansichten der Lehrer über Schulverhältnisse in der Beise zur Geltung, daß der Präsident der Schulkommission die Lehrer vor einer Sitzung, am erstern Orte regelmäßig, am lettern je nach der Art der Traktanden, zu einer Konferenz einladet, ihre Meinung entgegennimmt und darüber in der Schulkommission referirt. Wie aus obigem hervorgeht, kommt die unzweifelhaft richtige Ansicht, daß die Lehrer über Schulangelegenheiten auch in den Schulbehörden ein Wort mitsprechen sollen, immer mehr zum Durchbruch, wie benn auch der Tit. Kantonsrat seit einigen Jahren diesen Grundsatz durch die Wahl eines aktiven Lehrers in die Landes= schulkommission ebenfalls akzeptirt hat. Wir geben beshalb der Hoffnung Raum, daß biejenigen Gemeinden, in denen die Lehrerschaft eine solche Vertretung noch nicht besitzt, diese Einrichtung, die im Interesse ber Schule liegt und zu einem guten Einvernehmen zwischen Behörde und Lehrerschaft wesent= lich beiträgt, in nicht zu ferner Zeit ebenfalls einführen und daß im Fernern da, wo die Vertretung blos in einer zeit= weisen Beiziehung der Lehrer besteht, dieselbe zu einer ständigen vorrücken werde.

IV. Die Lehrer. Seminarbildung. Wahl. Besoldung.

Unsere 102 an den öffentlichen Primarschulen angestellten Lehrer sind zu 3/5 Appenzeller, zu 2/5 Bürger anderer Kantone und haben ihre Bildung in folgenden Seminarien empfangen: 35 in Kreuzlingen, 23 in Gais, 13 in Korschach, resp.

St. Gallen, 10 in Schiers, 5 in Chur, 4 in Beuggen, 3 in Unterstraß, 3 in Muristalben, 2 in Wettingen, 2 in Bächtelen, 1 in Münchenbuchsee, 1 in Seewen bei Schwyz.

Die Lehrer werden in Rehetobel, Grub, Gais und Walzenhausen von der Gemeindeversammlung, sonst überall vom Gemeinderate auf Vorschlag der Schulkommission gewählt.

Die höchste Primarlehrerbesoldung beträgt Fr. 1700, die niederste Fr. 1200. Die Lehrer an sog. Mittelschulen (6) und an vereinigten Uebungsschulen (2), die hiebei nicht in Betracht gezogen sind, beziehen einen etwas höhern Gehalt, jene Fr. 1600—2200, diese Fr. 2000 mit Wohnung (Speicher) und Fr. 2400 ohne Wohnung (Heiden).

Das durchschnittliche fixe Jahreseinkommen der Primarlehrer (exklus. Mittel= und Uebungsschullehrer) bezissert sich auf ungefähr Fr. 1470. Alle Gemeinden geben den Lehrern freie Wohnung oder entsprechende Wohnungsentschädigung.

Hinsichtlich der Lehrerbesoldungen — die Zulagen mitgerechnet — ergibt sich nachstehende Stufenfolge der Gemeinden:

- 1) Bühler Fr. 1700 und Freiholz für die Schule.
- 2) Waldstatt Fr. 1500 fix, Fr. 200 Personalzulage, ohne Holzentschädigung.
- 3) Schönengrund und Gais Fr. 1600 und Freiholz für die Schule, Speicher Fr. 1600 und Fr. 50 Holzents schädigung.
- 4) Herisau Fr. 1500 und Fr. 100 Holzentschädigung.
- 5) Teufen Fr. 1500 und Freiholz für die Schule, resp. Fr. 70 Holzentschädigung.
- 6) Schwellbrunn, Trogen Fr. 1500 und Fr. 50 Holzentschädigung; Wald Fr. 1400 fix, Fr. 100 Personalzulage und Fr. 50 Holzentschädigung.
- 7) Stein und Heiden Fr. 1500 ohne Holzentschädigung.
- 8) Urnäsch Fr. 1450 ohne Holzentschädigung; Hundwil, Wolfhalden, Rehetobel, Lutenberg Fr. 1400 und Fr. 50

Holzentschädigung; Walzenhausen Fr. 1400 und Freis holz für die Schule.

- 9) Grub Fr. 1400 ohne Holzentschädigung.
- 10) Reute Fr. 1200 ohne Holzentschädigung.

In Wolfhalden ist an die Holzentschädigung die eigen= tümliche Bedingung gefnüpft, daß die Lehrer abwechslungsweise, zur bessern Handhabung der Disziplin, die Kinderlehre zu besuchen haben; wer diese Verpflichtung nicht übernimmt, geht der Entschädigung verluftig! — Wie aus obigem er= sichtlich ist, haben die Lehrer noch in 6 Gemeinden, nämlich in Urnäsch, Stein, Waldstatt, Grub, Heiden und Reute auf ihre eigenen Kosten das Schulzimmer zu heizen. Diese kuriose und unbillige Einrichtung stammt wahrscheinlich noch aus jener patriarchalischen Zeit, wo, in Ermanglung öffentlicher Schullokale, der Lehrer die Schüler in seiner eigenen Wohnstube unterrichtete und dann freilich bas Schulzimmer auf eigene Rechnung zu heizen hatte; heute aber sollte diese Einrichtung endlich überall verschwinden. — Manche Lehrer haben etwelche Nebeneinnahme durch Turn=, Fortbildungsschul=, Gesang= unterricht, Orgeldienst, Ertrag von Pflanzland 2c. Einige besorgen Agenturen. Bei wenigen kommen Nebenbeschäftigungen vor, die sich mit dem Lehrerberuf nicht ganz gut reimen.

Im allgemeinen müssen wir hinsichtlich der Besoldungsverhältnisse gestehen, daß, wenn auch die Barbesoldung einen
Bergleich mit derjenigen anderer Kantone wohl aushält, doch
in Anbetracht der bei uns hochstehenden Lebensmittelpreise und
des vollständigen Mangels an Lehrerpensionen die ötonomische
Stellung unserer Lehrer im Ganzen keine sehr beneidenswerte
ist. Es darf nicht verhehlt werden, daß namentlich einige
größere Gemeinden in dieser Hinsicht etwas mehr leisten dürsten.
In den letzten 4 Schuljahren wurde einzig in Speicher und
Urnäsch der Lehrergehalt erhöht und zwar am letzten Orte
nur im Gesammtbetrage von Fr. 200 für 4 Lehrer, so daß
der dortige Gehalt auch jetzt blos Fr. 1450 beträgt, wobei
die Kosten für Heizung noch in Abzug kommen.

V. Bahl ber Schulen und Schüler.

Die Zahl der öffentlichen Primarschulen und der Primarschüler (Wintersemester 1882/83) ist in den einzelnen Gemeinden folgende:

| 10.90 | | | | | | | | Alltag. | Uebung&= | | |
|-----------|------|---|---|----|---------|-----|------|----------|------------|--|--|
| | | | | | | | | Schüler. | | | |
| Urnäsch | | | ٠ | 5 | Schulen | mit | zus. | 412 | 103 | | |
| Herisau | | | | 18 | " | 11 | 11 | 1400 | 259 | | |
| Schwellbr | unn | 1 | | 4 | " | 11 | 11 | 327 | 80 | | |
| Hundwil | | | ٠ | 3 | " | 11 | ** | 193 | 61 | | |
| Stein . | | | • | 3 | ** | ** | 11 | 259 | 60 | | |
| Schöneng | run | d | | 1 | 11 | ** | ** | 96 | 21 | | |
| Waldstatt | • | | | 2 | " | ** | ** | 165 | 43 | | |
| Teufen | | | • | 9 | 11 | " | " | 597 | 128 | | |
| Bühler | | | ٠ | 3 | ** | ** | 11 | 187 | 38 | | |
| Gais . | | | | 6 | ** | 11 | 11 | 316 | 53 | | |
| Speicher | | | | 6 | " | 11 | " | 437 | 83 | | |
| Trogen | | ٠ | ٠ | 6 | 11 | 11 | 11 | 337 | 64 | | |
| Rehetobel | | | | 5 | 11 | " | 11 | 316 | 71 | | |
| Wald. | • | • | | 3 | 11 | ** | 11 | 213 | 4 9 | | |
| Grub . | | • | • | 2 | " | ** | ** | 174 | 38 | | |
| Heiden . | | | ٠ | 7 | *** | 11 | 11 | 446 | 85 | | |
| Wolfhalde | en | • | | 6 | 11 | " | 11 | 403 | 76 | | |
| Lugenberg | 3 | | | 4 | 11 | 11 | " | 171 | 27 | | |
| Walzenha | usei | t | | 6 | " | " | ** | 399 | 91 | | |
| Reute . | | | • | 3 | " | " | " | 162 | 33 | | |

Im Ganzen bestehen im Kanton 102 öffentliche Primarschulen mit 7010 Alltag= und 1463 Uebungsschülern. Die Schülerzahl beträgt durchschnittlich ca. 17 % der Bevölsterungszahl.

Es kann nicht gesagt werden, daß im Durchschnitt die Schülerzahl in den einzelnen Schulen und Schulabteilungen das erlaubte Maß überschreite. Immerhin gibt es eine Anzahl entschieden überfüllter Schulen. Dies ist namentlich in Urnäsch

der Fall, wo einige Schulabteilungen 80 und mehr Kinder zählen. Mit dem 1. November 1. J. wird übrigens dort eine 6. Schule errichtet, wodurch sich für jene eine ansehnliche Restuftion ergibt. In Herisau sind ebenfalls einige Schulen ziemlich stark überfüllt und in einigen andern Gemeinden sinden sich einzelne Abteilungen, von denen dasselbe gilt.

IV. Schulzeit und Schulabteilungen. Beforderung der Schüler.

Unsere Primarschulen sind der großen Mehrzahl nach (88 von 102) Halbtagschulen. 50 von diesen sind Gesamtsoder gemischte Halbtagschulen, d. h. solche, in denen 1 Lehrer alle Klassen unterrichtet, am Bormittag die IV.—VII. Klasse der Alltagschule, am Nachmittag die I.—III. Klasse. Die übrigen 38 Halbtagschulen sind Unters und Oberschulen mit je einem eigenen Lehrer und nur zum kleinen Teil (3) Schulen mit Mittelklassen. Die Oberschulen sind meist so eingeteilt, daß die VI. und VII. Klasse die Bormittagschule, die IV. und V. Klasse die Nachmittagschule bilden. In den Unterschulen werden die 3 Klassen in verschiedener Weise auf Bors und Nachmittag verteilt.

Die Schulzeit, mit der wir in der Rangordnung der Kantone ungefähr in der Mitte stehen, beträgt bekanntlich nach der Schulverordnung im Ganzen 7 Jahre für die Alltag- und 2 Jahre für die Uebungsschule. Die wöchentliche Schulzeit geht in der Mehrzahl der Schulen nicht über das gesetzliche Minimum hinaus, das für die Vormittagsklassen im Sommer $17^{1/2}$, im Winter 15, für die Nachmittagsklassen während des ganzen Jahres 12 Stunden fordert, allerdings, hauptsächlich für die letztern, eine etwas beschränkte Zeit.

In ziemlich vielen Halbtagschulen erhält indes die Schulzeit für alle oder einzelne Klassen eine Vermehrung um einige Stunden per Woche dadurch, daß der Lehrer keine Uebungsschüler schule zu halten oder bei geringer Zahl der Uebungsschüler

wenigstens an einem halben Tag neben diesen einige Alltagschul-, meistens Nachmittagsklassen unterrichtet.

Sanztagschulen oder sog. Mittelschulen bestehen im ganzen 14, nämlich in Herisau 7 für Klasse III—VIII, 2 in Luzenberg für I.—IV. Klasse, je 1 in Heiden für V.—VII. Klasse (auch die IV. Klasse der Oberschule im Dorf ist Ganzetagschulklasse und steht als solche allen Schülern der Gemeinde offen), in Teusen für VI. und VII. Klasse, in Trogen für V. und VI. Klasse, in Wald für VI. und VII. Klasse, in Gais für die VII. Klasse. In Luzenberg und Heiden (IV. Klasse Dorf) umfaßt die Ganztagschule alle Schüler der bestreffenden Stusen, während an den übrigen Orten neben den Ganztagschulklassen, deren Besuch freiwillig ist, mit diesen parallel lausende, zum Teil verbundene Halbtagschulklassen bestehen.

Ue bungsschulen hat der Kanton 71. Die Unterrichtszeit beträgt für die Knaben wöchentlich 1 Tag, resp. 6 Stunden, sür die Mädchen gewöhnlich nur 3 Stunden, indem diese am andern halben Tag die Arbeitsschule besuchen. In Heiden und Speicher sind alle Uebungsschüler der Gemeinde vereinigt, einem Lehrer unterstellt und nach Fähigkeiten in verschiedene Tagesklassen eingeteilt — eine Organisation, der wir eine größere Verbreitung wünschen möchten. In einigen Gemeinden sindet eine teilweise Vereinigung der Uebungsschüler nach Fähigeteiten oder Geschlechtern statt, wobei jeder Lehrer eine bestimmte Abteilung übernimmt. Wo 1 Lehrer alle Uebungsschüler seines Bezirkes unterrichtet, wie das meistens der Fall ist, teilt er dieselben sast überall nach Fähigkeiten in 2 Klassen ein.

Was die Klasseneinteilung der Alltagschule betrifft, findet noch in manchen Schulen ein ganz unzweckmäßiger Klassen= zusammenzug in Hauptfächern statt. Wir meinen nicht den= jenigen der VI. und VII. Klasse, der ja im kantonalen Lehr= plan vorgesehen ist, sondern denjenigen von Unter=, namentlich aber der Mittelklassen IV und V, deren Vereinigung in Sprache und Rechnen ein methodisches Fortschreiten stets beeinträchtigt, ja verunmöglicht.

Mit der Beförderung der Schüler von einer Schulsstuse zur andern wird es in den verschiedenen Schulen sehr ungleich gehalten. Die Zahl der nicht regelmäßig beförderten Alltagschüler schwankt z. B. im Inspektionskreis des Berichterstatters, — über den andern liegen uns diessalls keine Ansgaben vor — zwischen 8 und 46 % der Sesamtzahl; unter den Uebungsschulen gibt es solche, wo 50, ja 68 % der Schüler nicht alle Klassen der Alltagschule absolvirt haben. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß die Begabung der Kinder in den verschiedenen Schulbezirken eine verschiedene ist, so geht doch aus dem Gesagten hervor, daß in der Beförderung der Schüler ein sehr ungleicher, oft willkürlicher Maßstab angewendet wird und manche Lehrer vom Rechte der Nichtbesörderung einen zu weitgehenden Gebrauch machen.

VII. Schulbejuch. Berfäumnistabellen. Aufnahme der Schüler.

Der Schulbesuch darf durchschnittlich als ein fleißiger bezeichnet werden. Auf die 4 letzten Schuljahre berechnet, ergeben sich per Semester:

Entschuldigte Absenzen:

Auf 1 Alltagschüler 4,16; auf 1 Uebungsschüler 0,98. Unentschuldigte Absenzen:

Auf 1 Alltagschüler 1,44; auf 1 Uebungsschüler 0,59.

Warnungen wurden per Semester im ganzen notwendig: in der Alltagschule 102, in der Uebungsschule 106; Strafeinleitungen in beiden Abteilungen je 12.

An einigen Orten wird die Latitude unserer Schulverordnung, welche in der Halbtagschule erst nach 8, in der Ganztagschule nach 16 Absenzen eine Warnung fordert und daneben noch verschiedene Hülfeleistungen als Entschuldigungsgründe vorsieht, gehörig und oft nicht ohne schlaue Berechnung ausgenützt.

Die Tabellen führung wird im allgemeinen richtig und nach Vorschrift geübt. Immerhin gibt es auch Lehrer, welche es hierin an der nötigen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit sehlen lassen, am Schlusse eines Semesters vielleicht eine richtig aussehende Tabelle abliesern, ohne daß jedoch die Zeichen den konkreten Absenzfällen entsprechen und überhaupt in übelangebrachter Rücksicht die Vorschriften über das Absenzenwesen zu lax handhaben. Die große Zahl entschuldigter Versäumnisse, wie sie in einigen Schulen vorkommt, zeigt, daß man da und dort mit Entschuldigungen etwas zu freigebig ist.

Den Eintritt in die Schule betreffend, halten sich Schulkommissionen und Lehrer immer genauer an die bezüg= liche Bestimmung der Schulverordnung, welche denselben nur denjenigen Kindern gestattet, die mit dem 30. April das 6. Altersjahr zurückgelegt haben. Während in den obern Klassen mancher Schulen die Fälle von zu früh erfolgter Aufnahme noch ziemlich häufig sich finden, zeigen sich solche bei den letten Jahrgängen immer seltener. Das strikte Festhalten an obiger Bestimmung ermöglicht aber auch allein ein durchaus gleichmäßiges und unparteiisches Vorgehen der Schulkommif= sionen in diesem Punkte. Die Gesuche um Gestattung von Ausnahmen gehen zwar immer noch ziemlich zahlreich ein; ja, es suchen oft Eltern die betreffende Vorschrift dadurch zu umgehen, daß sie die Kinder, die für die öffentliche Schule noch zu jung sind, durch einen Privatlehrer unterrichten lassen und erst später an jene übergeben. Es ist dies um so unbegreiflicher, als die festgesetzte Altersgrenze mit zurückgelegtem 6. Jahre eher noch zu niedrig, als zu hoch angesett ist, es sei denn, daß man — wie dies freilich noch genug vorkommt die Schule zum Teil für eine Art Kinderbewahranstalt halte.

Manche Schulkommissionen gestatten ausnahmsweise den Eintritt in die Schule vor dem gesetzlichen Alter, in dem Sinne, daß das erste Jahr nicht als eigentliches Schuljahr in Berechnung fällt und das Kind demnach 8 Jahre die Alltag=

schule zu besuchen hat, — eine zweiselhafte Gefälligkeit, schon deswegen, weil das Repetiren einer Klasse, wie es auf diese Weise unten oder oben notwendig wird, von zweiselhaftem Werte ist.

VIII. Lehrmittel und Schulmaterialien.

a. Allgemeine Lehrmittel. Als solche sind in unsern Schulen vorhanden: Wandfarten der Schweiz und des Kantons Appenzell (in allen Schulen), Karten von Europa und Palässtina, die Tabelle des metrischen Systems von Ziegler, Zählerahmen; weniger allgemein: Beranschaulichungsapparate für metrisches Maß und Gewicht, Scherr's Tabellenwerk für den ersten Leseunterricht, Weber's Gesangstabellenwerk, Reließ der Schweiz und Globen. Wo sich Bilderwerke vorsinden, sind es namentlich: Naturgeschichtliche Taseln von Schreiber, mitunter auch von Schubert, "die nüglichen Bögel" von Lebet in Taseln, die, im Kostenpreis durch Beitrag von Bund und Kanton auf Fr. 7 ermäßigt, in letzter Zeit für viele Schulen angeschafft worden sind, das Bilderwerk von Staub, das "Schweizerische Bilderwerk" von Antenen, Biblische Bilder von Schreiber u. A.

Noch gibt es ziemlich viele Schulen, die gar kein Bilderwerk besitzen. Wenn nun freilich auch ohne ein solches ein
gewisser Anschauungsunterricht erteilt werden kann, so ist doch
nicht zu bestreiten, daß vieles im Unterricht den Schülern erst
durch eine gute Abbildung zum rechten Verständnis gebracht
werden kann und daß hauptsächlich in den Unterklassen für
die so wichtigen Anschauungs= und Sprechübungen ein Vilder=
werk entschiedenes Bedürfnis ist, abgesehen davon, daß schön
ausgesührte Vilder, wozu wir namentlich diesenigen von An=
tenen zählen, ein freundlicher Schmuck des Schulzimmers sind
und zur Ausbildung des Geschmacks und Schönheitssinnes
nicht wenig beitragen.

Für den Geschichtsunterricht fehlt fast durchweg ein Ansichauungsmittel und doch bietet sich ein solches um einen bilsligen Preis dar in der "Schweizergeschichte in Bildern", die recht gut geeignet ist, den Schülern die Hauptmomente der vaterländischen Geschichte anschaulich vorzuführen und ihrem Gedächtnis bleibend einzuprägen.

Wie wenig an manchen Orten für Anschaffung von allgemeinen Lehr= und Anschauungsmitteln geschieht, geht daraus hervor, daß in einigen Schulen sogar eine Zählrahme sehlt.

b. Individuelle Lehrmittel. In unsern Schulen werden folgende von der Landesschulkommission als obligatorisch oder fakultativ erklärte Lehrmittel benutt:

im Sprachunterricht: Die Lesebücher von Eberhard und Ruegg, wobei der letztere immer mehr an Stelle des ersten zu treten scheint; in vielen Uebungsschulen außers dem das Lesebuch von Tschudi, teilweise das St. Galslische "Lesebuch für die Ergänzungsschule",

in der biblischen Geschichte: Die Lehrmittel von Pfeiffer und Martig, das letztere erst in wenigen Schulen; hie und da noch dasjenige von Kündig; "Religiöses Gedächtnisbuch" und "Auszug aus dem religiösen Gedächtnisbuch",

im Rechnen: Zähringer, Fäsch, Churerhefte,

im Gefang: Weber und Schäublin.

Die Lehrmittel sind fast überall Eigentum der Gemeinde, mit Ausnahme der Fibeln, Rechnungshefte und Handkärtchen, welche von den Schülern angeschafft werden. In Teusen und Bühler, zum Teil auch in Gais und Schönengrund, können die Schüler die Lehrmittel zur Hälfte, in Wald zum Dritteil der Kosten beziehen. In Lutenberg werden sämmtliche Lehremittel den Schülern gratis als deren Eigentum verabreicht.

Was den Zustand der Lehrmittel und Schulmaterialien betrifft, so muß gerügt werden, daß mancherorts ganz defekte

Bücher und Schiefertafeln gebraucht werden, was kaum zur Förderung des Ordnungssinnes unter den Schülern dient.

Für die Schreibmaterialien beziehen die Lehrer eine kleine Entschädigung, die für die Alltagschüler 10—20 Rp. per Monat beträgt. Luxenberg verabfolgt auch diese gratis.

Die seiner Zeit von der Landesschulkommission den Lehrern zugestellten Bücher: Kurz, Lehrbuch der heiligen Geschichte; Zellweger, der Kanton Appenzell; Weber, Anleitung zu einem rationellen Gesangunterricht; Tschudi, Lehrbuch; das alte und neue Rechtschreibebüchlein, sowie die verschiedenen Verordnungen und Instruktionen fanden sich fast überall vor.

IX. Intellektuelles. Lehrmethode und Leiftungen.

In Bezug auf die Leistungen darf von unsern Schulen gesagt werden, daß sie im Durchschnitt auf befriedigender Stufe stehen und den Anforderungen, die bei unsern Schuls verhältnissen gestellt werden können, entsprechen. Die Lehrer erfüllen der Mehrzahl nach ihre Aufgabe mit Hingebung und Geschick; es sindet sich unter ihnen eine Anzahl wirklich tüchtiger Lehrkräfte. Wenn wir deshalb im folgenden meist in eigentlich fritischen Bemerkungen uns ergehen, so geschieht dies nicht, weil an unsern Schulen mehr zu tadeln, als zu loben wäre, sondern weil das Juteresse für die Hebung dersselben uns hauptsächlich auf diesenigen Punkte Bedacht nehmen heißt, in denen ein Fortschritt möglich und wünschbar ist.

Diejenigen Lehrer, welche einen speziellen Lehrplan auf Grund des kantonalen ausgearbeitet haben, bilden immer noch die kleinere Zahl. Wenn wir nun auch nicht behaupten wollen, daß ohne einen speziellen Lehrplan ein planmäßiges Arbeiten unmöglich sei, so läßt sich doch nicht leugnen, daß derselbe hiezu wesentlich beiträgt, weshalb die Ausarbeitung eines solchen den Lehrern neuerdings empsohlen werden darf. Stundenpläne sind fast ohne Ausnahme in allen Schulen vorshanden; dieselben zeigen im ganzen eine richtige Verteilung

der Zeit auf die einzelnen Fächer, wenn es auch noch hie und da vorkommt, daß ein Lehrer aus Vorliebe für ein gewisses Fach dasselbe in der Zumessung der Stunden auf Kosten anderer Disziplinen bevorzugt.

In den Unterklassen werden die mechanischen Fertigsteiten im Lesen, Schreiben und Rechnen im ganzen gut einsgeübt. Im Rechnen sehlt es zwar noch oft an der wünschsbaren Einprägung der Elemente, namentlich des Einmaleins, welches der Lehrplan für die dritte Klasse vorschreibt.

Die Lehrweise betreffend muß gesagt werden, daß im Unterricht auf dieser Stufe vielerorts immer noch zu viel Mechanismus herrscht und auf die Weckung der geistigen und gemütlichen Anlagen zu wenig Gewicht gelegt wird.

In der Mehrzahl der Unterschulen ist die gewöhnliche Schreiblesemethode im Gebrauch; mehr und mehr scheint indes auch die neuere Normalwörtermethode Eingang zu finden, gewiß nur im Interesse eines geistweckenden und anziehenden Unterrichts. Etwas eigentümlich ist es, daß in manchen Schulen die auf die Normalwörtermethode bafirte Fibel von Ruega benützt und doch nach alter Methode verfahren wird. Ueber die verschiedenen Methoden und ihre Zweckmäßigkeit kann man sich allerdings noch streiten; dagegen dürfte einmal allseitig das als richtig anerkannt werden, daß das bloße Lesen um des Lesens willen keinen großen Wert hat, vielmehr mit dem Lesen stets das Sachverständnis Hand in Hand gehen und bei den Schülern immer zunächst auf richtige Vorstellungen und Begriffe hingearbeitet werden sollte. Dazu bedarf es eines gehörigen, methodisch fortschreitenden Anschauungsunter= richtes, der leider in manchen Schulen noch fehlt.

Ein Fehler, der im Anschauungsunterricht gar oft begangen wird, besteht darin, daß man, wie es freilich die alte Methode liebt, sosort vom einzelnen Gegenstand auf den Gattungs= begriff überspringt, z. B. von der Schiefertafel auf die Schulsgeräte, vom Pferd auf die Haustiere im allgemeinen zu sprechen

kommt, statt gehörig beim einzelnen Anschauungsobjekt zu verweilen und erst allmälig durch Vergleichung der einzelnen Dinge das Allgemeinere zu gewinnen. Der Hauptsehler aber ist der, daß sich dieser Unterricht sehr oft nur auf die Vorweisung eines Gegenstandes oder Vildes und die Veschreibung von Seite des Lehrers beschränkt, wobei sich die Schüler nur durch einige, aus einem Wort bestehende Massenantworten im Dialekt betätigen, aber nicht zum eigentlichen Sprechen in schristdeutschen, korrekten Säßen kommen. "Der Lehrer spreche weniger und lasse die Schüler mehr sprechen!" Diese Regel sollte in vielen Schulen und hauptsächlich in Unterschulen mit großen Lettern an die Wand geheftet werden.

Die Sprechübungen, die übrigens auch in manchen Schulen ziemlich fleißig vorgenommen werden, machen den Anschauungs= unterricht erst fruchtbar; sie sind auch nicht blos notwendig zur Erreichung etwelcher Gewandtheit im sprachlichen Aus= druck, sondern namentlich auch zur Ausbildung der bei sehr vielen Kindern unentwickelten Sprachorgane. Zu diesem Zwecke sollte auch noch mehr, als es vielerorts geschieht, auf laut= richtige, gut artikulirte Aussprache gehalten werden. — Die Manier, die erst an wenigen Orten sich findet, schon in den untern Klassen von den Schülern in zusammenhängender, schriftdeutscher Rede etwas beschreiben zu lassen, ist sehr empfehlenswert. Wenn mit dem beschreibenden noch etwas mehr der erzählende Anschauungsunterricht verbunden würde, dürfte dies nur im Interesse gemütlicher Anregung liegen. Es muß überhaupt alles getan werden, um gerade den Unterricht auf der Elementarstufe anziehend, lebendig und interessant zu machen, wie dies nicht wenig Lehrer auch zu Stande bringen; manche Unterschulen franken aber an dem für diese Stufe vielleicht gefährlichsten Uebel, — an der Langeweile.

Was die schriftliche Beschäftigung betrifft, so wird von manchen Lehrern ein zu großes Gewicht auf das Abschreiben

aus dem Lesebüchlein gelegt. Trot den vielgehörten Behauptungen, daß sich durch das Abschreiben dem Schüler die richtigen Wortbilder einprägen und dasselbe zur Erzielung einer guten Orthographie wesentlich beitrage, haben wir die Erfahrung gemacht, daß gerade solche Schulen, in welchen diese Art schristlicher Beschäftigung mit Vorliebe gepflegt wird, in der Rechtschreibung sehr mangelhaft dastanden. Zudem soll die Selbsttätigkeit der Schüler schon auf dieser Stuse einigermaßen zur Geltung kommen. Wir möchten deshalb das Abschreibenlassen nicht gerade aus der Unterschule verbannen, aber doch auf ein Minimum beschränft wissen.

Mit dem Gesangunterricht wird in manchen Schulen, im Gegensatz zum Lehrplan, erst in der zweiten Hälfte des zweiten Schuljahres, vielleicht erst mit der dritten Klasse begonnen. Wo gesungen wird, sehlt es sehr oft an einem methodischen Unterricht, an Bildung des Tonsinnes und Gehörübungen, so daß sich der Gesang von demjenigen in Kleinkinderschulen nicht unterscheidet.

Unser Urteil über die Leistungen in den Unterklassen zussammenfassend, bemerken wir nochmals, daß die positiven Kenntnisse und Fertigkeiten im allgemeinen befriedigend sind, daß dagegen viele Lehrer die neueren methodischen Fortschritte im Elementarschulunterricht etwas mehr berücksichtigen dürften.

In den Oberklassen wird durchschnittlich recht Ordentliches geleistet. Die Lehrmethode ist hier im allgemeinen besser, als in der Unterschule; doch sinden sich auch da manche methodische oder unmethodische Gewohnheiten, die geändert werden dürsten. Vielsach wird der Unterricht in zu großer Abhängigkeit vom Lesebuch erteilt. Wenn jemand sagte, daß man vielen Patienten den größten Gefallen erweisen könnte, wenn man ihnen die Fenster einschlagen würde, so halten wir dafür ein ähnliches paradores Bild uns erlaubend — es wäre im Juteresse mancher Schule, wenn man die Lesebücher ins Feuer wersen würde, um den Lehrer zu einer freiern und selbständigeren Unterrichtsweise zu nötigen. Wenn 3. B., wie es noch mancherorts vorkommt, in der biblischen Geschichte, der Schweizergeschichte, ja sogar im geographischen und natur= geschichtlichen Unterrichte mit dem Lesen aus dem Buche, statt mit einem freien Vortrag des Lehrers oder einer Besprechung begonnen wird, so erhält das Lesebuch eine Stelle im Unterricht, die ihm gar nicht zukommen sollte. Andere, die all= gemeine Unterrichtsweise betreffende, Mängel sehen wir darin, daß viele Lehrer zu sehr ins Doziren verfallen und so auch auf dieser Stufe die Schüler zu wenig zum Sprechen kommen lassen, eine Gefahr, der mancher tüchtige Lehrer nicht ganz entgeht, daß im weitern manche Lehrer auch im Unterricht der Oberklassen Dialett oder ein gebrochenes Deutsch sprechen, das noch schlimmer ist, und nicht konsequent genug von den Schülern geordnete und vollständige Antworten verlangen; auch wird den Schwachbegabten nicht überall die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Behandlungsweise der Lesestücke bleibt oft zu sehr beim Aeußerlichen und Formellen stehen und geht zu wenig auf den innern, geistigen Gehalt ein, was namentlich auch vom Unterricht in der biblischen Geschichte gilt. In Worterklärungen könnte in manchen Schulen etwas mehr getan und in der Katechisation dürften oft mehr solche Fragen gewählt werden, welche die Denktätigkeit der Schüler anregen, wozu freilich eine fleißige Präparation unerläßlich ist.

Das Lesen darf in Bezug auf Geläufigkeit durchschnittlich als befriedigend bezeichnet werden; dagegen sehlt es sehr oft an der lautrichtigen Aussprache und namentlich an der guten, sinngemäßen Betonung mit richtiger Hebung und Senkung der Stimme. In manchen Schulen hat sich ein ganz eigenstümlich singender Ton eingeschlichen. Ein wirklich schönes und ausdruckvolles Lesen trifft man in unsern Primarschulen nicht oft. Desteres gutes Vorlesen von Seite des Lehrers wäre ohne Zweisel von gutem.

In der Sprachlehre weisen manche Schulen recht ordentliche Kenntnisse auf, während an andern Orten die Leistungen
nach dieser Seite sehr minim sind und beinahe auf Null stehen.
Es gibt nicht wenig Oberklassen, die nicht einmal die Hauptwortarten, geschweige denn das Bichtigste aus der Saylehre
kennen; gewöhnlich stehen dann die schriftlichen Arbeiten in
Orthographie, Interpunktion und Saybildung im entsprechenden Berhältnis. Hier liegt für ziemlich viele Schulen ein
schwacher Punkt, worin es noch wesentlich besser werden darf.
Selbstverständlich kann und soll in unsern Primar- und namentlich in den Halbtagschulen, — abgesehen vom Mangel an
Beit, — von einem eigentlichen grammatikalischen Unterricht
keine Rede sein; dagegen sollte es doch überall möglich sein,
den Schülern so viel aus der Sprachlehre beizubringen, als
zur Absassung eines korrekten Aussächens nötig ist.

Die Leistungen im Aufsatz sind durchschnittlich, namentlich in inhaltlicher Beziehung, noch etwas bescheiden; auch die Orthographie und ganz besonders die Interpunktion lassen in einer großen Zahl von Schulen, selbst in den obersten Klassen, viel zu wünschen übrig. Immerhin gibt es eine Anzahl Oberschulen, die nach Form und Inhalt recht ordentliche Arbeiten liesern.

In allen Schulen werden von der IV. oder V. Klasse an regelmäßige Aufsathefte geführt. Die Auswahl der Themate ist im ganzen eine passende; doch werden diese oft zu sehr nur dem geschichtlichen und geographischen Gebiet oder behandelten Erzählungen entnommen; Stoffe aus dem Anschauungs= und Erfahrungskreise des Schülers wären vorzuziehen. Auch der Brief dürste hie und da etwas mehr Berücksichtigung sinden. In manchen Schulen könnten mehr Aufsätze ins Hest geschrieben werden. Die vielsach beinahe wörtlich gleichlautenden Arbeiten zeigen, daß in vielen Schulen die Borbesprechung der Aufsätze eine viel zu eingehende ist und daß der Selbsttätigkeit der Schüler zu wenig überlassen wird. Wenn aber bis in die

obersten Klassen hinauf dem Schüler jeder Gedanke in der dazu gehörenden sprachlichen Form präsentirt wird und die ganze Arbeit desselben nur noch in der Reproduktion des Mitgeteilten besteht, wie soll er dann denken und selbständig arbeiten lernen? Daß man übrigens nicht notgedrungen auf diese Manier angewiesen ist, sagen uns diesenigen Halbtagsichulen, deren Aufsatheste wirklich eine ziemlich individuelle und selbständige Bearbeitung ausweisen.

In den einen Schulen wird nur ein Auffatheft, in den andern ein Entwurfs- und ein Reinheft geführt. Wir legen alles Gewicht auf das erstere und können dem Kopiren ins Reinheft, das an manchen Orten auf Rosten des Entwurfs= heftes schön und sauber ist, nicht viel mehr als den Wert einer kalligraphischen Uebung beimessen. Unrichtiger Weise werden vielfach bei Schulbesuchen und öffentlichen Prüfungen nur die Reinhefte eingesehen, welche doch kein getreues Bild der Schule und ihrer Leistungen geben. Die Korreftur der Aufsathefte bringt den Lehrern viel Arbeit außer der Schulzeit, wird aber von der Mehrzahl mit anerkennenswertem Fleiße geübt. Aller= bings haben die Inspektoren an einigen Orten auch gang mangelhaft korrigirte Aufsathefte angetroffen. Die Art und Weise der Korrektur ist eine verschiedene; viele Lehrer ver= bessern die Fehler selbst; andere streichen diese in der Regel nur an und lassen dann den Schüler in eigentlichen Nachforrekturen unter dem Auffat seine Berbesserungen anbringen, welch' lettere Manier der erstern, die es dem Schüler viel zu beguem macht, nach unserer Ansicht unbedingt vorzu= ziehen ist.

Das Rechnen steht im Ganzen auf befriedigender, zum Teil sehr befriedigender Stufe, und der Lehrplan wird in diesem Fache von der großen Mehrzahl der Schulen erreicht. Im Zifferrechnen wurde von den Inspektoren häufig ein richtiger Ansaß, eine vollständige, klare Auflösung und schöne Darstellung vermißt. Auch die Deutlichkeit der Ziffern läßt

in vielen Schulen zu wünschen übrig; Uebungen im Bifferschreiben wären mancherorts sehr zu empfehlen. Das Rechnen= lassen an der Wandtafel, das, richtig geübt und namentlich bei nicht allzu eifriger Nachhülfe von Seite des Lehrers, den Schülern Sicherheit im Auflösen gibt und zugleich als gute Sprechübung dient, wird von manchen Lehrern gehörig gepflegt, dürfte aber im ganzen noch mehr Beachtung finden. Als einen Mangel betrachten wir es, daß in vielen Schulen mit den Dezimalbrüchen erst in der VII. Klasse begonnen wird. Diese haben durch Einführung des metrischen Systems eine solche Bedeutung im täglichen Verkehr erlangt, daß sie überall schon in der VI. Klasse nach Einübung der einfachsten gemeinen Brüche in Angriff genommen werden sollten, um so mehr, als viele Schüler aus dieser Rlasse in die Uebungsschule über= treten. Wenn dabei vielleicht das Lehrmittel ein wenig in die Quere kommt, so wird sich der Lehrer dennoch zu helfen wissen.

Im Kopfrechnen sollten die Schüler oft noch mehr zu sprachlich richtigen Auflösungen angehalten und namentlich auf die für das praktische Leben sehr wichtigen Regeln des Schnell-rechnens mehr aufmerksam gemacht werden.

In den Realien zeigen in den meisten Schulen die Schüler der obersten Klassen ein ordentliches Wissen. Der Unterricht in der Schweizergeschichte wird nicht überall so erteilt, daß er seinem eigentlichen Zwecke, Weckung der Baterlandsliebe und des edeln Sinnes, entspricht; dies ist namentlich dort nicht der Fall, wo derselbe zu einer bloßen Lesestunde herabsinkt und der freie, warmgefühlte Vortrag des Lehrers sehlt. Die Geographie wird im allgemeinen noch viel zu sehr als bloße Gedächtnissache behandelt, und der Unterricht in diesem Fach besteht in sehr vielen Schulen immer noch hauptsächlich in einer trockenen Zusammenstellung und Anhäufung von Bergs, Flußs und Ortsnamen, die bald wieder aus dem Gedächtnis verschwinden. Dieser Unterricht

wird aber erst dann überall fruchtbringend sein, wenn mehr geographische Gesammtbilder geboten werden, in denen auch das Leben und Treiben des Volkes zum Rechte kommt und überhaupt dem Schüler eine einigermaßen richtige Kenntnis des engern und weitern Vaterlandes aufgeht. Mit Vergnügen haben wir in einigen Schulen gesehen, wie die Schüler an der Karte einen Kanton oder ein Land nach den wichtig= sten Gesichtspunkten in zusammenhängender Rede beschrieben; so etwas sollte mehr vorkommen! Eigentümlicher Weise trifft man oft auch da, wo die Schüler im ganzen ordentliche geographische Kenntnisse ausweisen, eine große Unsicherheit im Kartenlesen, dem also an vielen Orten noch mehr Aufmerk= samfeit geschenkt werden darf. Daß die Schüler in der Geo= graphie nicht nach Spanien oder Afrika geführt werden sollen, bevor sie das Appenzellerländchen ordentlich kennen, ist auch eine Regel, die hie und da einem Lehrer in Erinnerung gebracht werden darf.

Im Schreiben wird im Durchschnitt das geleistet, was man von Primarschulen verlangen kann. An vielen Orten sehlt es hauptsächlich an der Regelmäßigkeit der Schriftzüge; auch verrät die Schrift oft eine ganz unrichtige Federhaltung. Gehörige Vorübungen und Taktschreiben würden ohne Zweisel manchmal gute Dienste leisten. Zur Erzielung einer guten Schrift würde es wesentlich beitragen, wenn weniger auf die Schiefertasel und mehr ins Heft geschrieben würde; in den Oberklassen solle stelle der Schiefertasel treten.

Auch der Gesang ist in der Mehrzahl der Oberschulen befriedigend, im Vortrag frisch und kräftig. Neben dem Figurallied sindet meist auch der Choral gebührende Pflege. Mit Recht wird in den meisten Schulen auch das Auswendigssingen gehörig geübt, was in einer Zeit, wo man bei gesselligem Singen oft zur Not zwei Strophen der bekanntesten Lieder auswendig zu Stande bringt, doppelt begrüßt werden

muß. Etwas mehr Methode wäre im ganzen auch dem Gesang in den Oberklassen zu wünschen.

Der Turnunterricht, der nun in bescheibenem Maße in allen Gemeinden eingeführt ist, wurde, weil erst gegen das Ende der Inspektionsperiode obligatorisch erklärt, bis jetzt noch keiner Visitation unterworsen.

Die Uebungsschulen. Die Leistungen auf dieser Stufe sind in der gleichen Schule oft sehr verschieden, was sich schon daraus erklärt, daß viele Schüler nicht alle Klassen der Alltagschule absolvirt haben, ja manche aus Unterklassen in die Uebungsschule eingetreten sind. Die wenigsten Uebungs= schulen stehen in ihren Leistungen auf der Höhe der beiden obersten Klassen der Alltagschule. Der Grund für den im ganzen etwas mangelhaften Stand dieser Schulabteilung liegt in der furzen Schulzeit, ferner in dem Umstand, daß die fähigsten Schüler meist in die Realschule eintreten und dafür, wie schon bemerkt, solche aus Mittel= und Unterklassen ein= rücken, an manchen Orten aber hauptsächlich auch in der Lethargie und Interesselosigkeit vieler dieser jungen Leute, denen man es oft von weitem ansieht, daß sie zu Hause und in ihrer täglichen Umgebung nicht die geringste geistige Unregung empfangen. Am ehesten läßt sich selbstverständlich da etwas ausrichten, wo alle Uebungsschüler der Gemeinde ver= einigt sind, dieselben nach Fähigkeiten eingeteilt werden und die Lehrer speziell in die dieser Stufe angemessene Unterrichts= weise sich hineinarbeiten können. Immerhin gibt es auch sonst noch manche verhältnismäßig recht befriedigende Uebungsschulen, die den Beweis leisten, daß ernstliches Wollen und unverdrossener Eifer von Seite des Lehrers auch hier noch etwas ausrichten fönnen.

Was die Unterrichtsweise betrifft, ist dieselbe häusig noch zu sehr nach derjenigen der Alltagschule zugeschnitten. Hier wie dort so ziemlich derselbe Stoff, in beinahe gleicher Form geboten, das nimmt am Ende dem Schüler noch das Bischen Interesse, das er auf dieser Stuse dem Unterricht noch entgegenbringt. Ein wirkliches Bedürfnis für unsere Uebungsschulen ist ein besonderes, recht einsach und populär gehaltenes Lesebuch. Sehr empsehlenswert für Alltag= und Uebungsschule wäre auch die Einführung eines neuen Lehr= mittels für das Handschriftenlesen. Die betreffenden Churer= hefte, die seiner Zeit sehr gute Dienste leisteten, sind zum Teil inhaltlich antiquirt und meist nur noch in defesten Exemplaren vorhanden, so daß die in mehrsacher Hinsicht sehr nützliche Uebung nur noch bei einem kleinen Teil unserer Schulen Pflege findet.

Daß das Lesen in der Uebungsschule häufig der guten Betonung und sehr oft auch der Fertigkeit entbehrt, braucht nach oben Gesagtem kaum erwähnt zu werden. Hinsichtlich des schriftlichen Ausdrucks mag ungefähr die Hälfte der Uebungsschüler im Stande sein, ein einfaches Briefchen dem Inhalte nach verständlich und ohne viele Fehler abzufassen. Nicht einverstanden sind wir mit der Praxis mancher Lehrer, von den schwächern Uebungsschülern solche Auffat= themate behandeln zu laffen, die sonst für die Mittelklaffen der Alltagschule berechnet sind, wie Beschreibungen und Erzählungen; kleine Briefchen, Billets, Postkarten, Telegramme 2c. eignen sich ganz gewiß für Uebungsschüler, namentlich auch für die schwächern, weit besser zur schriftlichen Bearbeitung, als die ihnen langweilig gewordenen Auffatstoffe der Alltag= schule. Die Leistungen im Rechnen sind in den obern, resp. fähigern Abteilungen der Uebungsschulen im Durchschnitt recht befriedigend. Deftere einfache Meßübungen wären namentlich für die Anaben sehr am Plate; allerdings müßte hiezu jede Schule einen eigenen Meterstab besitzen, was heute noch nicht überall der Fall ist. Mit der Baterlands=, hauptsächlich mit der Verfassungskunde sieht es in vielen Uebungs= schulen etwas dürftig aus. Es gibt da und bort Uebungs= schüler, denen die bekanntesten Schweizerhelden, wie Tell, Winkelried 2c., unbekannte Größen sind. Das betrifft nun freilich meist solche, die aus untern Klassen der Alltagschule kommen; immerhin ist dies eine Fllustration zu dem, was wir oben von der Interesselosigkeit vieler Lehrer und dem Mangel an geistiger Anregung in ihrer Umgebung bemerkten. Für den Unterricht in der Verfassungskunde haben noch nicht alle Lehrer die rechte, fruchtbringende Behandlungsweise gefunden; während manche unter ihnen es sehr gut verstehen, an konkrete Vershältnisse anzuknüpsen und der scheindar trockenen Materie Fleisch und Blut zu geben, bleiben andere nur bei abstrakten Verfassungsbestimmungen und Behördenamen stehen. In manchen Schulen wird in der Verfassungkunde gar nichts getan, was nur dort zu entschuldigen ist, wo obligatorische Fortbildungsschulen bestehen.

X. Disziplinarisches und Allgemeines.

Von den meisten Schulen darf gesagt werden, daß die Lehrer gute Disciplin handhaben, daß im Schulzimmer und unter den Kindern Reinlichkeit und Ordnung herrscht, die Schüler dem Unterricht mit Ausmerksamkeit folgen und übershaupt in der Schule ein guter Geist waltet. Nicht alle Lehrer verstehen es, während des Unterrichtens in einer Klasse gleichzeitig auch die Stillbeschäftigten gehörig zu beaufsichtigen. Mancherorts sind den Schülern gewisse Unarten eigen, die ihnen abgewöhnt werden sollten.

Ein sehr schwacher Punkt in der großen Mehrzahl der Schulen ist die Körper= und Griffel=, resp. Federhaltung. In ganz wenigen Berichten heißt es, daß diese richtig sei. Auch der Lüftung des Schulzimmers wird an vielen Orten zu wenig Be= achtung geschenkt; ja es kommt in manchen Schulen vor, daß bei ganz schöner Witterung oft stundenlang kein Fenster geöffnet wird.

Ein weitverbreitetes und nicht ganz unbedenkliches Schullaster besteht darin, daß viele Schüler einander die Aufsätze und Rechnungen abschreiben. Dieses Uebel muß entschieden bekämpft und ausgerottet werden; ein Mittel dagegen wird dies sein, daß die, welche unmittelbar nebeneinander sitzen, nicht die gleiche Aufgabe erhalten; dies allein dürfte übrigens kaum immer genügen.

In der Mehrzahl der Schulen sindet an jedem Schulschalbtag eine Pause von ca. 10 Minuten statt. Eine solche ist nach unserm Dafürhalten sehr notwendig, um das störende Hinausgehen der Schüler während des Unterrichts zu versmeiden; nur sollte dieselbe jeweilen auch zur Lüstung des Schulzimmers benutzt und nicht über 10 Minuten ausgedehnt werden.

Fast ohne Ausnahme wird der Unterricht mit Gebet ersöffnet und geschlossen; wenn dasselbe nur von den betreffenden Schülern nicht vielsach so eintönig und gedankenlos hergeleiert würde! Die Lehrer sollten hierauf mancherorts etwas mehr Acht haben.

Hausaufgaben werden entweder gar keine oder nur in sehr bescheidenem Maße erteilt. An vielen Orten bestehen sie nur im Memoriren einiger Sprüche in der Woche. Wir bestrachten übrigens das Auswendiglernen von biblischen Sprüchen, so, wie es noch in manchen Schulen geübt wird, — ohne Zusammenhang mit biblischen Erzählungen und ohne irgendswelche Erklärung, — als durchaus wertlos.

Was die Beziehungen zwischen Haus und Schule betrifft, so sehlt auch in unserm Kanton sehr häufig jenes Verhältnis, wie es im Interesse beider und namentlich der Jugend wünsch= bar wäre. Es gibt leider genug Eltern, welche, statt den Lehrer in seiner Arbeit zu unterstützen, ihm allerlei Schwierig= keiten bereiten; ja es braucht oft für den Lehrer ein gutes Stück Verussbegeisterung, um bei dem öftern Mangel an schulfreundlichem Sinn und den mannigsachen Vorurteilen gegen Schule und Lehrerstand den nötigen Eiser nicht zu ver= lieren. Uebrigens darf auch konstatirt werden, daß ein Groß= teil unseres Volkes der Schule aufrichtig zugetan ist.

Von nachteiligem Einfluß auf das Schulleben ist an manchen Orten die ziemlich weitgehende Verwendung der Schulstinder zu Fabrikarbeit und Hausindustrie, was sich nach der Aussage mancher Lehrer in der Schule oft durch eine gewisse körperliche und geistige Erschlaffung bemerkbar macht.

Es kommt an einigen Orten vor, daß sogar Schüler der untersten Klassen vor und nach der Schule in Fabriken oder zu Hause fädeln, manchmal aus diesem Grunde auch die Schule versäumen — alles trotz Fabrikgeset!

An den meisten Orten bestehen Jugendbibliotheken, die in einigen Gemeinden von der Schulkommission verwaltet werden.

In Heiden, Grub, Wolfhalden, Teufen und Bühler sind Schulsparkassen eingerichtet; soweit uns über die mit diesem Institut gemachten Erfahrungen Mitteilungen zugekommen sind, lauten dieselben günstig.

Für die Vergnügungen unserer Schuljugend ist gesorgt durch Jugendseste, Schulausflüge, Knabenschießen 2c.

Die Realschulen.

In unserm Kanton bestehen gegenwärtig 10 Realschulen (incl. Kantonsschule) und zwar in:

(Wintersemester 1882/83.) Schülern. Klaffen.

| | | | | | | / | | | |
|---------------|---|---------------|-----|---|----------|-----|----|----|-------|
| Trogen: | 1 | Kantonsschule | mit | 6 | Lehrern | und | 44 | in | 4 - 5 |
| | 1 | Töchterschule | 11 | 1 | Lehrerin | " | 10 | 11 | 3 |
| Herisau: | 1 | Realschule | " | 4 | Lehrern | " | 60 | 11 | 4 |
| | 1 | Töchterschule | 11 | 1 | Lehrerin | 11 | 12 | 11 | 3 |
| Teufen: | 1 | Realschule | ** | 2 | Lehrern | 11 | 35 | 11 | 3 |
| Bühler: | 1 | " | " | 1 | Lehrer | 11 | 16 | 11 | 3 |
| Gais: | 1 | " | " | 2 | Lehrern | 11 | 30 | 11 | 3 |
| Speicher: | 1 | " | " | 1 | Lehrer | 11 | 34 | 11 | 2-3 |
| Heiden: | 1 | " | 11 | 3 | Lehrern | 11 | 51 | 11 | 3 |
| Walzenhausen: | 1 | " | " | 1 | Lehrer | 11 | 13 | | 3 |

Nach vorstehendem wirken an unsern 10 Realschulen 20 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

Besondere Gebäude für die Realschule bestehen in: Trogen, Herisau, Speicher, Heiden und Walzenhausen. Die Schullokale sind der Mehrzahl nach geräumig und hell, nur wenige zu eng. An einigen Orten wäre eine neue Bestuhlung sehr angezeigt.

Die Realschulfonds betragen in:

| Herisau | | | | | Fr. | 154,682. | 09 |
|----------|-----|---|---|--|-----|----------|----|
| Heiden | | | | | ** | 127,043. | 81 |
| Speicher | | | • | | " | 75,495. | 59 |
| Gais . | | | | | " | 69,399. | 25 |
| Bühler | | | | | " | 38,287. | 15 |
| Walzenho | use | n | | | " | 18,460. | _ |
| Trogen | | | | | 11 | 8,203. | 32 |

In Teufen sind, wie schon bemerkt, Primar= und Realschulfond vereinigt. Realschulfonds bestehen noch in einigen andern Gemeinden, welche bis heute keine eigene Realschule besitzen, so in

| Waldstatt | | | | Fr. | 23,237. | |
|------------|-----|---|--|-----|---------|----|
| Wolfhalden | | | | 11 | 2,908. | 51 |
| Urnäsch . | | | | 11 | 1,000. | — |
| Schönengru | ınd |) | | " | 800. | |

Die Realschulen stehen in allen Gemeinden unter Leitung der Gemeindeschulkommission. Für die Kantonsschule besteht eine besondere, von der Landesschulkommission gewählte Aufsichtskommission von 5 Mitgliedern.

Die Reallehrerbesoldungen sind in den einzelnen Gemeinden folgende:

In Trogen: Für die eigentl. Kantonsschullehrer Fr. 2800 bis 3100 ohne Wohnung; für die Töchterlehrerin Fr. 1800 ohne Wohnung.

In Herisau: Für die Reallehrer Fr. 3000 bis 3900 ohne Wohnung; für die Töchterlehrerin Fr. 1900 ohne Wohnung.

In Teufen: Fr. 2700 ohne Wohnung.

"Bühler: " 2400 u. Fr. 200 Wohnungsentschädig.

" Gais: " 2700 ohne Wohnung.

" Speicher: " 2600 fix, Fr. 200 Personalzulage,

, 50 für Heizung und freie Wohnung.

" Heiden: " 2500 bis 3000 ohne Wohnung.

" Walzenhausen: " 2400 ohne Wohnung.

Sämmtliche Realschulen sind heute Freischulen, in dem Sinne, daß die Kinder der Gemeindeeinwohner dieselben uns entgeltlich besuchen können, mit Ausnahme von Herisau, wo das jährliche Schulgeld für alle Fr. 30 beträgt, und der Kantonsschule in Trogen, welche von Schülern aus dem Kanton Fr. 50, von Auswärtigen Fr. 100 Schulgeld fordert.

Die hauptsächlichsten Wünsche und allgemeinen Urteile des Realschulinspektors über das Aeußere und Innere unseres Realschulwesens lassen sich ungefähr in folgende Punkte zussammenfassen:

- 1. In Ferien und Pausen herrscht an unsern Realschulen große Verschiedenheit und zum Teil Willfür der Lehrer. Eine für alle Realschulen gültige Regelung hierin wäre wünschenswert. Die Realschulen sollten von den landwirtsschaftlichen Arbeiten doch weniger abhängig sein, als die Primarschulen.
- 2. Während im Mittelland jede Gemeinde ihre eigene Realschule besitzt, selbst wo der Besuch einer benachbarten keine großen Schwierigkeiten bieten würde (Speicher und Bühler), und auch im Vorderlande dem Bedürfnisse entsprochen werden kann, ist das Hinterland mit der einzigen Schule in Herisan zu spärlich bedacht. Der Besuch derselben ist für die meisten übrigen Gemeinden viel zu schwierig. Die Gründung einer Bezirksrealschule, etwa in Waldstatt, dem für die andern Gemeinden zugänglichsten Punkte, würde sich sehr empfehlen. Daß ein Bedürfnis vorhanden ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß Schüler aus diesen Gemeinden, mit großen

Kosten für die Eltern, nicht selten die Schule in Herisau besuchen.

- 3. Manche Realschulen besitzen noch nicht die nötigen Anschauungsmittel für den Unterricht. Wenn der Unterricht in Realien in einem zweijährigen Kurs irgend Ersprießliches leisten soll, so muß er ganz und voll Anschauungsunterricht sein. Lesen aus einem Lehrbuch und Doziren bringt nichts zu Stande. Es sollte deshalb in jeder Gemeinde der Schulstommission ein genügender Kredit für Beschaffung von Anschauungsmitteln eröffnet werden.
- 4. Die Lehrmethode betreffend sollte oft noch mehr auf den Hauptzweck hingearbeitet werden, den Schülern einen weiten, verständnisfähigen Blick in die Welt, in Natur und Geschichte zu verschaffen, wozu ein tüchtiger Anschauungs= unterricht das Meiste beiträgt. Im naturkundlichen Unterricht wird manchmal noch zu sehr bei Einzelheiten stehen geblieben und Blick und Verständnis der Schüler zu wenig geschärft. Geschichte und Geographie werden von einigen Lehrern zu sehr nur als Gedächtnisstoff behandelt. Der Unterricht in den fremden Sprachen wird im allgemeinen in zu großer Abhängigkeit von den Lehrbüchern erteilt. Wenn hier auch die Anschauung weniger zur Geltung kommen kann, so läge doch ein bildendes Element darin, daß die Schüler etwas mehr zur Vergleichung mit der Muttersprache angeleitet würden. Der Unterricht in der beutschen Sprache wird in allen Schulen so ziemlich nach derselben Methode erteilt, mit dem Unterschied, daß wenige Lehrer die so wichtigen Sprechübungen pflegen, die Lesestücke vorlesen und den grammatikalischen Unterricht mehr in Verbindung mit dem Lesestoff bringen. Der Gefahr, im Unterricht in der Grammatik zu viel Gedächtnisarbeit zu treiben, entgehen nicht alle Lehrer.
- 5. Mit Beruhigung kann von unsern Realschulen gesagt werden, daß der Kanton sich ihrer rühmen darf, und mit Recht dürfen wir günstige Resultate für unser Volksleben von

ihnen hoffen. Fast ohne Ausnahme arbeiten die Lehrer mit Treue und meistenteils auch mit Geschick an ihrer Aufgabe.

Die Kantonsschule in Trogen, ber wir als Staatsschule noch einige besondere Bemerkungen widmen, zählt gegenwärtig 6 Lehrer, wozu noch ein vom Direktor engagirter Hülfslehrer kommt. Herr Samuel Müller von Boltigen trat 1882 vom Direktorium und 1883 als Lehrer ber modernen Sprachen zurück. An seiner Stelle wurde zum Direktor gewählt Herr August Meier von Unterschlatt, Kts. Thurgau, und zum Lehrer der modernen Sprachen Herr Arnold Walder von Frauenseld, letzterer indes nur provisorisch. Die gegenwärtig angestellten Lehrer sind: Direktor Meier, Pfarrer Beyring, Niklaus Dürrenmatt, Adolf Honegger, Dr. Jakob Früh und Arnold Walder. Mit dem Wechsel im Direktorium trat ein Regulativ über die Obliegenheiten des Direktors, die Hausordnung 2c. ins Leben.

Wie die Landesschulkommission davon Umgang nahm, hierorts besondere Maturitätsprüfungen sür angehende Pharsmazeuten anzuordnen, so lehnte sie diejenigen Resormen, die nach dem neuen Regulativ für die Aufnahme von Schülern und Zuhörern ans eidgenössische Polytechnikum zu einem förmlichen Auschluß der Kantonsschule ans Polytechnikum notwendig gewesen wären, ab, da die Vorbereitung auf die Aufnahmsprüfung in einzelnen Fällen, wie bis anhin, so auch in Zukunst möglich ist. Zu diesem Zwecke wurde in der letzten Zeit wiederholt eine fünste Klasse errichtet und so einzelnen Schülern sowohl die Vorbereitung ans Polytechnikum, als die auf die Hochschule in ehrenvoller Weise ermöglicht.

An den Gebäulichkeiten sind in jüngster Zeit die notswendigsten Reparaturen vorgenommen worden. — Jahr für Jahr wird das Museum und die Bibliothek mit Geschenken bedacht, und die Aufsichtskommission läßt sich die Vermehrung der physikalischen Instrumente und der andern Sammlungen angelegen sein.

Der Realschulinspektor sprach sich nach einläßlicher Prüfung der Anstalt und ihrer Leistungen zusammenfassend dahin aus, daß in der Kantonsschule viel und gut gearbeitet werde, daß sie gut geleitet sei, durchschnittlich tüchtige Lehrkräfte besitze und daß ihre Erhaltung und zweckmäßige Ausbildung dem Kanton wohl anstehe, wünschte aber lebhast, daß für den Unterricht in den alten Sprachen eine ganze Lehrkraft gewonnen werden könne, ein Wunsch, der leider an den vorhandenen Geldmitteln scheitert, müssen sich doch die gegenwärtig angestellten Lehrer, den Direktor ausgenommen, mit einem Gehalt von Fr. 2800 begnügen.

In das Defizit der Kantonsschulkasse teilen sich der Staat und die Gemeinde Trogen seit 1877 zur Hälfte.

Die Privasschulen.

Da die Privatschule von Herrn Lut in Teusen mit Frühjahr 1882 nach St. Gallen verlegt worden und diesenige von Herrn Gmünder in Herisau mit Ende des letzten Schulzjahres eingegangen ist, so bestehen gegenwärtig im Kanton nur noch 3 Privatschulen.

1) Die Privatschule von Herrn Friedr. Schmid in Herisau zerfällt in eine Primar- und eine dreiklassige Realschule. An den beiden Abteilungen, die zusammen durchschnittlich 90 Schüler zählen, wirken 4 Lehrer und eine Lehrerin. Die Schüler der Primarklassen sind meist externe aus Herisau und nur zum kleinen Teil interne, aus auswärtigen Schulen gekommen, während die Realschule zur Hälfte eigentliche Pensionszöglinge und externe Schüler umfaßt. Der Lehrplan,

der den kantonalen Vorschriften entspricht, wird erreicht. In den Leistungen darf die Anstalt guten, zum Teil sehr guten öffentlichen Schulen an die Seite gestellt werden.

- 2) Die Rettungsanstalt Wiesen in Herisau zählt gegenwärtig 17 Knaben im Alter von 9—17 Jahren. Dieselben werden in den Sommermonaten mit landwirtschaftslichen Arbeiten beschäftigt und erhalten im Winter Unterricht, vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 5 bis 7 Uhr; in der übrigen Zeit werden Arbeiten im Hause oder im Freien besorgt. Die Anstalt steht unter sehr guter Leitung und die Leistungen dürsen als durchaus besriedigend bezeichnet werden. Im Oktober 1883 wurde das neue, sast ganz aus freiwilligen Beiträgen erstellte Anstaltsgebäude bezogen.
- · 3) Die Zellweger'sche Anstalt in Trogen wurde zur Zeit der Inspektion von 28 Zöglingen im Alter von 13 bis 16 Jahren besucht. Dieselben werden mit Stickerei und Landwirtschaft beschäftigt und erhalten wöchentlich 12 Stunden Schulunterricht. Auch hier wird verhältnismäßig recht Besriedigendes geleistet.